

Erbbiologisches Denken und deutscher Buchhandel

Jede Veränderung der Zeitlage erfordert auf allen Gebieten des Lebens und Schaffens eine klare Sicht des Gedankengutes und Geistesgutes einer Zeit. In verstärktem Maße macht sich diese Sichtung beim Buchhandel als dem Mittler zwischen Schaffenden und Volk geltend.

Die Lage des Lesers war insofern nicht leicht, als das Denken und Empfinden der Zeitgenossen, vor allem der Interessentkreis der jüngeren Generation sehr stark von der geistigen in die sinnliche Sphäre hinübergleitet und in steigendem Maße vor allem auf Sport oder Technik gerichtet ist. Auch die politische Zeitlage und die daraus neu entstandenen Formen jugendlicher Betätigung verhindern vielfach den Lesereifer.

Andererseits erfordert die neue Zeitlage auch neue geistige Umstellung, worauf von den besten Männern der NSDAP mit Recht hingewiesen wird. Das beste Mittel hierzu ist, trotz Rundfunk usw., immer noch das Buch. Jeder deutsche Mensch — wer wollte und könnte sich heute noch dem Ringen um des Volkes Seele verschließen — steht vor der Notwendigkeit, in einem Weltbild sich neu zu orientieren, das aus naturwissenschaftlicher Weltanschauung entsteht. Man beginnt die zunehmend deutlich erkannten Gesetze des Pflanzen- und Tierlebens, auch die Beurteilung aller menschlichen Verhältnisse anzuwenden, insbesondere auch die Sozialerscheinungen und die Vorgänge des Familienlebens unter biologischem Gesichtspunkt zu beurteilen. Daraus ergeben sich dann mancherlei Probleme menschlicher Lebensführung.

In allen diesen Stücken erschließt sich dem Auge ein umfangreiches Neuland. Es harret der Bearbeitung.

Ungefähr jedes Lebensverhältnis erscheint jetzt irgendwie in anderem Lichte. Nicht überall kann dasjenige laut gesagt werden, was dem erbbiologischen Denken als richtig erscheint. Z. B. wird unser sittliches Bewußtsein erschüttert werden, wenn wir aufhören wollten, den Tod alter und schwächerer Personen in gewohnter Weise als Trauerfall zu begehen. Eine Fülle von Taktfragen tritt hervor, deren Lösung vorläufig nur behelfsmäßig möglich ist.

Alle Gewohnheiten der Sitte, alle Normvorstellungen von Recht und Sittlichkeit bedürfen im neuen Lebensklima*) irgendwie der Nachprüfung. Die Grundsätze richtiger Lebensführung werden sich erst später herausbilden, indem aus vielen Komponenten kollektiv und rein persönlichen Einzelwollens eine resultierende Linie entsteht. Aber es mag ein Menschenalter vergehen, bis dieser Zustand halbwegs erreicht ist. Vorläufig entsteht an tausend Stellen die natürliche Tendenz, dort, wo alte Gewohnheit als Leitlinie des Lebens unzulänglich wird, aus eigenem Denken und aus eigenem Instinkt

zu handeln. Wer aber zum schriftstellerischen Ausdruck die Kraft hat, der strebt auf diese Weise nach Emanation. Denn im Buch kann vieles gesagt werden, was auszusprechen ein starker Drang ist und was doch nach geltender Gewohnheit, namentlich bei den Deutschen und Angelsachsen, im geselligen Kreise kaum gesagt werden kann.

Auf der anderen Seite aber tritt auch in den Gemütern des lesenden Publikums der Wunsch nach Belehrung über jene Grundfragen des Lebens hervor, die mit den differenzierten Erscheinungen biologischer und sexueller Vorgänge, auch mit der besonderen Funktion zusammenhängen, die einem Teil der geistig Begabten und in gewisser Hinsicht gezügelten Psychopathen im Sozialorganismus zukommt. Auch hier erschwert die Konvention manche Erörterung, damit ein begabter und ernster Mensch sich im Leben zurechtfinden kann.

Hier ist es Aufgabe des Buchhandels, zwischen dem weiten Kreis jener, die in irgendeiner Weise geistig suchen, und jenen geistig Schaffenden, denen ein offenes Ausprechen ihrer Ideen äußeres und inneres Bedürfnis ist, den notwendigen Konnex herzustellen. Die Verleger sollten erwägen, daß eine gewohnte Denkform sich namentlich dann ziemlich rasch verbraucht, wenn sie in den gesunden Grundinstinkten der deutschen Seele nicht begründet ist, wie z. B. der Marxismus es war. Wer aber die Notwendigkeit geistiger Umstellung beizeiten erkennt und aus dieser Erkenntnis den Kommenden den Weg bahnt, findet auch äußerlich verdienten Erfolg.

Die Sortimentler aber, die namentlich in den kleineren Städten auf das Publikum erheblichen Einfluß haben, sollten diese Möglichkeit benutzen, um in mannigfacher Form die Menschen auf das erbbiologische Schrifttum immer wieder hinzulenken. Solche indirekte Ablenkung von Tagespolitik und materiellem Lebensgenuß dient zugleich der Erhaltung deutscher Kultur und staatlicher Ordnung.

Allerdings sind darstellerisch noch große Fortschritte möglich. Der deutsche Buchhandel würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er durch Preisausreiben einen Wettbewerb veranstalten würde, um für die beste volkstümliche und die beste in Romansform gekleidete Darstellung erbbiologischer Denkweise die Autoren anzuregen. Auch eine deutsche Geschichte und eine europäische Geschichte nach diesem Gesichtspunkt muß erst noch geschrieben werden.

Die Möglichkeit, solche Bücher abzusetzen, liegt grundsätzlich außerordentlich günstig. Wer wird der erste sein, der hier in großem Maßstab Früchte erntet, die jetzt reif werden!

Rechtsanwalt Ludwig Flügge, Berlin.

Nationalsozialistische Bibliographie

Unter dem Titel »Bestandsaufnahmen nationalsozialistischen Schrifttums« berichtet in Nr. 172 des Börsenblattes vom 26. Juli 1934 Dr. Hans Richter über bisherige Veröffentlichungen, die sich bemühen, das nationalsozialistische Schrifttum bibliographisch zu sammeln. Bei überwiegender Anerkennung des in dieser Sache bisher Geleisteten glaubt Richter dennoch, daß alle diese Versuche nicht genügen, und gibt Winke dafür, wie es anzustellen sei, um eine wirklich brauchbare und verlässliche nationalsozialistische Bibliographie zusammenzubringen, die dann wohl auch als laufend fortgesetzt gedacht ist.

Als früherem Herausgeber der »Bibliographie der Sozialwissenschaften« in den Jahren 1920—1925 gewährte es mir natürlich Genugtuung, daß Richter auf dieses Sammelwerk verweist und es als wichtige Grundlage für die von ihm für nötig gehaltene Sonderbibliographie empfiehlt. Mit Recht hebt Richter als besonderen Vorzug der Bibliographie der Sozialwissenschaften hervor, daß sie nicht bloß Büchertitel, sondern auch die Titel von den Aufsätzen der einschlägigen Zeitschriften bringt. Es waren zur Zeit meiner Herausgeberschaft rund 4000 Zeitschriften, in- und ausländische, die für die Bibliographie regelmäßig ausgezogen wurden. Auch die einschlägigen Dissertationen wurden aufgenommen, für Deutschland so gut wie vollständig, für das deutschsprachige Ausland sehr weitgehend und, soweit erreichbar, auch für das übrige Ausland. Die gleichen Grundsätze gelten für die alte Bibliographie — sie besteht seit 1905 — heute.

*) Diesen Begriff habe ich näher erörtert in meiner Schrift: »Erbbiologisches Denken in Justiz und Verwaltung«. Berlin 1933, Walter de Gruyter.

Zu Irrtümern könnte es Anlaß geben, wenn Richter die »Bibliographie der Sozialwissenschaften« eine »wirtschaftswissenschaftliche Fachbibliographie« nennt. Ihr Rahmen ist bedeutend weiter. Sie umfaßt auch die Literatur über das Weltanschauliche im Sozialleben, über Staat und Recht, die Soziologie, die Politik in allen ihren Gebieten, die Finanzen, das Bevölkerungs-, das Kolonialwesen und die Statistik, also auch alle anderen Gebiete außer dem wirtschaftlichen und sozialpolitischen, auf denen der Nationalsozialismus literarisch und praktisch vornehmlich tätig gewesen ist, zumal da auch die Mittelstandspolitik, das Wohnungs- und Siedlungswesen, die Sozialhygiene, die Frauenfrage, das Bildungswesen, die Wohlfahrtspflege und die soziale Rechtspflege ständig bearbeitet worden sind. Den Begriff »Sozialwissenschaften« hat eben die Bibliographie von vornherein sehr weit gefaßt. Es würde also für eine nationalsozialistische Sonderbibliographie kaum viel mehr als etwa die Belletristik übrigbleiben, die über den Rahmen der »Bibliographie der Sozialwissenschaften« hinausreichen würde.

Hiernach erhebt sich die Frage, ob für eine solche nationalsozialistische Sonderbibliographie neben der Bibliographie der Sozialwissenschaften überhaupt ein Bedürfnis bestehen bleibt. Für die Bejahung dieser Frage spräche die Tatsache, daß die Bibliographie der Sozialwissenschaften nach ihrer ganzen Einrichtung und Anlage selbstverständlich bei den einzelnen Büchern, Broschüren und Aufsätzen es nicht kenntlich macht, ob sie als nationalsozialistisch von Wesen anzusprechen sind. Richter sieht ja einen besonders schweren Fehler darin, daß die nationalsozialistische Sonderbibliographie von S a g i z die gegnerische (und wohl auch die neutrale) Literatur ohne Vermerk in das Gesamtalphabet einreicht und also nur der gute Kenner dort, wo nicht im Titel die Zugehörigkeit zum Ausdruck kommt, aus dem Verfassernamen und dem Erscheinungsort einigermaßen zu-